



Kurzhosentracht der Sarner Schützenkompanie.

EIN WICHTIGES ELEMENT DER VOLKSTRACHT

Die kurze Lederhose, bzw. die lange Lodenhose als Bestandteil der Volkstracht sind für das Gesamterscheinungsbild dermaßen ausschlaggebend, dass man im Burggrafenamt je nachdem von „Kurz- oder Langbäurischem“ spricht. Gemeint ist damit die alte Tracht mit Scheiben- später Gupfhut, rotem Leibl und Bauchgurt sowie kurzer Lederhose, im Unterschied zur Langhosentracht mit gesticktem, schwarzem Samt-

leibl ohne Bauchgurt, die erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts im Burggrafenamt, im Sarntal und am Tschöggeberg, usw. ihren Eingang fand. In Zeiten des allgemein noch üblichen Trachtentragens gab es ein generationsbedingtes Nebeneinander. So hatten zwei zwischen 1900 und 1910 verstorbene Burggräfler Bauern nie in ihrem Leben eine lange Hose getragen. Die Tiroler Lederhosen (Kniebundhosen bzw. das Knie halb bedeckende Hose) unterscheiden sich in Schnitt und Auszier (Stickeereien) von den salzburgischen und bayerischen Hosen. Zwischen den Tiroler Landesteilen gab es ebenfalls feine Unterschiede. In Südtirol gibt es zum Beispiel asymmetrische Hosenlätze und Schlitzverschlüsse. Demgegenüber hat die „bayerische Tellerhose“, mit tellerähnlicher Abnäherung am Gesäßteil, in Tirol keine Tradition. Für Tirol sind schwarze und braune Hosen aus sämisch gegerbtem Hirsch- und Gamsleder mit feinen Blumenmotiven und Rinderhorn- bzw. Metallknöpfen üblich gewesen. Für diese zu den tradierten Volkstrachten passenden Lederhosen ist Maßarbeit vorzu-



Trachtenlederhose mit gestickten Laub- und Blumenmotiven und breitem Bauchgurt.

Die Wiederkehr der Lederhose

SÜDTIROL - Waren es nur die heißen Sommertage oder die Explosion der weiblichen Kurzhosenmode, die zum allgemeinen Aufblühen der Männerlederhose in unseren Breitengraden geführt haben? Zweifelsohne gehen die Ursprünge für dieses alpine Beinkleid viel weiter zurück.



Kaiser Franz-Joseph I. als Jäger mit Kronprinz Rudolf (1865).

ziehen, um einen guten Sitz der Hose zu garantieren.

DIE KURZE LEDERHOSE ALS PRAKTISCHE BEKLEIDUNG

Im Unterschied zu den Volkstrachten, die immer ortsbezogen sind und sich im Laufe der Zeit nur wenig veränderten, gab es stets eine Alltagsbekleidung, die von Holz-

knechten, Jägern, und Sennen, kaum jedoch von den „behausten“ Bauern getragen wurde. Die alten Lederhosen reichten ursprünglich bis zum Knie, so dass man sie beim Stehen kaum von den Kniebundhosen unterscheiden konnte. Dieses zuerst nur von Forst- und Almleuten, sowie Jägern bei der Arbeit getragene lederne Beinkleid wurde

erst viel später zum Inbegriff des zünftigen Gebirglers: gleich wie für die Schotten der Kilt.

WAS DEM SCHOTTEN DER KILT IST DEM GEBIRGLER DIE „KRACHLEDERNE“

Nach 1850 lief die kurze Lederhose Gefahr von der langen Hose der Stadtkleidung und vom „Langbäurischen“ der Volkstracht völlig ersetzt zu werden. Zumindest für Bayern ist ein Wiedergeburtstag und zwar der 25. August 1883 dokumentierbar, als in Bayerisch Zell der Lehrer Joseph Vogl und seine fünf Stammtischkollegen sich in Miesbach echt oberbayerische Lederhosen anfertigen ließen. Als sie sich allerdings bei einer



Der Schauspieler Klaus Maria Brandauer vor seinem Haus in Altaussee

Prozession in der den Forstarbeitern bisher vorbehaltenen Arbeitskleidung zeigten, verbot man den „Kniehöslern“ die Teilnahme. Für heutige Begriffe unvorstellbar, da die „Kurzhöslern“ ein selbstverständlicher Bestandteil der oberbayerischen Volkskultur geworden sind. Auch in Österreich gab es in Graz seit 1870 Vereinigungen zur Gründung von Gebirgstrachtenerhaltungs- und Schuhplattler-Vereinen nach bayerischem Muster. Bei seinen Sommeraufenthalten in Ischl erschien selbst Kaiser Franz-Joseph I. in der kurzen Lederhose, als Ausdruck seiner Jagdleidenschaft und um, gleich wie Erzherzog Johann, seine Volksverbundenheit zu zeigen.

Der Erzherzog allerdings hatte noch als Adelige an der Kniebundhose festgehalten. Prinz Luitpold von Bayern hingegen, behielt als passionierter Jäger ebenso wie Herzog Max Joseph, der Vater der Kaiserin Sissi, die oberbayerische kurze Lederhose.

Eine eigene Entwicklung übernahm die mit aufgebogenen Stulpen versehene, überaus kurze „Sepphose“ als Kleidung verschiedenster Ju-

gendbewegungen in einer Zeit, als die Farbe des weißen Hemdes sich in braun verwandelte. Als der Spuk des Zweiten Weltkrieges zu Ende gegangen war, waren viele Eltern froh, wenn sie ihre Kinder mit einer strapazierfähigen Lederhose kleiden konnten.

Den Blickfang der Lederhose bilden unbestreitbar der Hosensatz, das so genannte „Hosentürl“ mit aufgenähten Verzierungen und die Hosenträger, deren waagrecht Sattel zum Aushängeschild verschiedener florealer Muster und oft markiger Sprüche dient. Neu ist das große Angebot der verschiedenen Lederhosengattungen, die für viele eine Freizeit- bzw. trachtige Bekleidung

darstellen, mit der man sich bei folkloristischen oder patriotischen Anlässen zeigt. Für viele Touristen ist die „Lederne“ eine Urlaubsbekleidung mit der

man sich absolut naturverbunden gibt.

Eines steht fest, die Lederhose gehört zur typischen Kleidung und zur Volkstracht der Alpenländer, die man sich ohne lederbehoste Männer nicht mehr vorstellen kann.

FÜR VIELE TOURISTEN IST DIE „LEDERNE“ EINE URLAUBSBEKLEIDUNG



Der Autor (rechts) mit seinem Freund Peppi Plankl (links), 1944 in Jenesian.



Diesen Beitrag hat Univ.-H.Prof. Dr. Helmut Rizzoli, Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Unsere Tracht“, für Sie verfasst.